

## Predigt

### «*Maria, Mutter der Kirche*»

Eucharistiefeier  
mit den Teilnehmern  
der 10. Malteser Romwallfahrt

Basilika «San Giovanni dei Fiorentini»,  
3. Oktober 2012, 17.00 Uhr

(*Apg 1,12-14 - Joh 19, 25-27*)

Liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst,  
liebe Teilnehmer der Malteser Romwallfahrt,  
liebe Malteserfreunde, liebe Schwestern und Brüder!

#### **1. Das Gedicht „*Stabat Mater dolorosa*“ (13. Jh.)**

Zu den wohl bekanntesten liturgischen Texten der Passionszeit gehört das mittelalterliche Gedicht „*Stabat Mater dolorosa*“ (13. Jh.), das in das weit verbreitete Kirchenlied (GL 584) „*Christi Mutter stand mit Schmerzen*“ übertragen worden ist.<sup>1</sup> Dieses Gedicht ist ein poetisch gestalteter Blick auf die Passion Christi aus der Perspektive seiner Mutter und bezieht sich auf die ersten Worte unseres heutigen Evangeliums: „*Beim Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala*“ (vgl. Joh 19, 25).

Es ist auffällig, dass diese Szene mit den vier Frauen unter dem Kreuz nur vom Evangelisten Johannes überliefert wird.<sup>2</sup> Bei Markus, Matthäus und Lukas heißt es dagegen, dass Frauen *von fern* dem Geschehen zusahen (vgl. Mt 27, 55; Mk 15,40; Lk 23,49). Die Jesus gewöhnlich begleitenden Jünger und Apostel scheinen bereits geflohen zu sein, von ihnen ist nicht mehr die Rede.

Daher muss es dem Evangelisten Johannes um etwas Wichtiges gehen: Er will uns sagen, dass Maria und die anderen Frauen Jesus in dieser grausamen Stunde nicht allein gelassen haben, dass sie sein Werk bis zum Ende innerlich mittragen. Gerade für seine Mutter Maria muss es eine erschütternde Erfahrung gewesen sein, den

<sup>1</sup> Vgl. F. K. Prassl/M. Marx-Weber, Art. *Stabat mater dolorosa*, in: LThK III, Bd. 9, 908 f.

<sup>2</sup> Vgl. R. Schnackenburg, Das Johannesevangelium 13-21, in: HThKNT 319-328; J. Becker, Das Evangelium nach Johannes. Kapitel 11-21, in: ÖKT 4/2, 696-699.

eigenen Sohn leiden und sterben zu sehen. Es ist wohl die grausamste Erfahrung, die Eltern machen können, den Tod des eigenen Kindes zu erleben.

Die vom Evangelisten Johannes geschilderte Szene ist in der christlichen Kunst unzählige Male in Fresken und Ölgemälden, in Reliefs und mit Skulpturen dargestellt worden, wie wir sie alle kennen. Aber wie bereits angedeutet, kennt auch die Kirchenmusik zahlreiche Vertonungen des „*Stabat Mater dolorosa*“. Neben der bekannten Choralfassung gibt es Werke der bedeutendsten Komponisten der Klassik<sup>3</sup>, aber auch unsere Zeit kennt zahlreiche Neuvertonungen dieses mehr als siebenhundert Jahre alten Gedichts.<sup>4</sup>

Was aber macht diese dramatische Szene unter dem Kreuz so ergreifend? Es ist sicherlich der außergewöhnliche *Schmerz* einer Mutter, der so viele Menschen angerührt und Künstler der Bildenden Kunst und der Musik herausgefordert hat. Es ist aber auch die *Treue* der Mutter und die des Freundes, die die Menschen innerlich ergriffen und tief getröstet haben. Es ist ferner das Zeugnis eines unzerstörbaren *Glaubens*, dessen Funke auf viele Betrachter übersprungen ist.

So hat gerade die Gottesmutter Maria den Trauernden Trost geben können, da sie selbst Schmerzen erduldet und Leid ertragen hat. Maria ist ihr ganzes Leben treu und fest zu ihrem Sohn gestanden, auch wenn sie sein Tun nicht immer verstehen konnte (vgl. *Joh 2,1-12*). Dennoch folgte sie dem Sohn auf seinen oft unbegreiflichen Wegen bis an sein Lebensende auf dem Berge Golgatha. Sie blieb ihrem „Ja“, das sie zum Engel in Nazareth gesagt hatte, bis unter das Kreuz treu. „*Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast*“ (vgl. *Lk 1,38*). Es war ein „Ja“ zum Willen Gottes, ein „Ja“ zu seinem Heilswerk, ein „Ja“, nicht den einfachsten Weg zu gehen und auch Leid und Schmerz auf sich zu nehmen.<sup>5</sup>

Denken wir an die Verweigerung einer Herberge in Bethlechem, an die Geburt des Sohnes in einem Stall, die Flucht nach Ägypten, die Angst um das Kind, das plötzlich mitten in Jerusalem verschwand und nicht versteht, warum sich die Eltern Sorgen machen. Der Weggang des einzigen Sohnes von zu Haus, seine Tätigkeit als wandernder Prediger und Wundertäter und endlich seine Verurteilung zum Tod durch die Führer des eigenen Volkes. All dies sind Erfahrungen, die das Herz einer Mutter beschweren. Im Leben Marias hat sich die Prophezeiung des greisen Simeon wahrlich erfüllt: „*Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen*“ (vgl. *Lk 2,35*).

## **2. Die Worte Jesu an Maria und Johannes**

<sup>3</sup> Vgl. die Vertonungen von *Giovanni Pierluigi da Palestrina* (ca. 1590), *Antonio Vivaldi* (1727), *Giovanni Battista Pergolesi* (1736), *Johann Sebastian Bach* (1748), *Joseph Haydn* (1767), *Luigi Boccherini* (1781/1800) und *Franz Schubert* (1815).

<sup>4</sup> Vgl. die Werke von *Arvo Pärt* (1985), *Knut Nystedt* (1986), *Lutz-Werner Hesse* (1997/98), *Wolfgang Rihm* (2000).

<sup>5</sup> Benedikt XVI., *Predigt* bei der Eucharistiefeier beim Marienheiligum „Meryem Ana Evi“, Ephesus, 29. Nov. 2006, in: O.R. dt., 36 (2006), 8 f., 8.

Unter dem Kreuz geschieht aber noch mehr: Der sterbende Jesus hinterlässt in einer letzten Willensbekundung eine Art Testament, das er Maria und dem Lieblingsjünger vom Kreuz her übergibt (vgl. *Joh 19, 26-27*).

*„Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn!“ Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“*

Es ist offensichtlich, dass es bei diesem wechselseitigen Anvertrauen um mehr geht als um die gegenseitige Fürsorge von Mutter und Jünger. Wir dürfen annehmen, dass etwas Grundsätzliches ausgesagt wird, das über diesen so schmerzhaften Augenblick hinausgeht und in die Zukunft weist.

Der Kreuzestod Jesu soll die Jünger nicht zerstreuen, sondern es soll sich bereits unter dem Kreuz - noch vor der Auferstehung und der Sendung des Hl. Geistes - eine sich gegenseitig tragende und stützende Gemeinschaft bilden. Damit ist auch gesagt, dass diese Gemeinschaft Halt und Trost in den Stunden der Trauer und des Schmerzes geben kann, dass sie aus einer leidvollen Einsamkeit herausführen kann.

Der sterbende Sohn vertraut seine Mutter dem Lieblingsjünger und damit der Gemeinschaft der Jünger an, und umgekehrt findet Maria ihren bleibenden Platz in dieser Gemeinschaft. Sie wird vom Herrn selbst als die Mutter aller Jünger, ja als Mutter aller Glaubenden eingesetzt, ja sie ist die «Mutter der Kirche». Daher versammeln sich die Jünger mit Maria regelmäßig im Abendmahlsaal, wie wir aus der Apostelgeschichte wissen.

Papst Benedikt XVI. hat im Jahre 2006 in Ephesus unser Evangelium ganz in diesem Sinne gedeutet: „Als der sterbende Christus vom Kreuz herab die Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, erkannte er die Erstlingsfrucht der neuen Familie, die in der Welt ins Leben zu rufen er gekommen war, die Keimzelle der Kirche und der neuen Menschheit ... So vollendete der Sohn Gottes seine Sendung ... die «in der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes verbundene» Familie (...), deren ursprünglicher Kern eben diese neue Verbindung zwischen der Mutter und dem Jünger ist.“<sup>6</sup>

### **3. Das Kreuz des Herrn schafft Verbundenheit**

Was bedeutet dies für uns, hier und jetzt?

Ein erster Gedanke, der aus unserem Evangelium folgt, besagt, dass die Jünger und Jüngerinnen Jesu im Angesicht von Leid und Tod sich im Zeichen des Kreuzes und

<sup>6</sup> Benedikt XVI., *Predigt in Ephesus*, 29. Nov. 2006, in: O.R. dt., 36 (2006), 8.

in seinem Namen Jesu verbinden und sich wechselseitig annehmen sollen. Als Ergänzung eines bekannten Schriftwortes möchte ich sagen: „*Wo zwei oder drei in meinem Namen einander beistehen und sich annehmen, da bin ich mitten unter ihnen.*“ (vgl. Mt 18,20).

Das Kreuz, das Zeichen der Verlassenheit, des Schmerzes und Todes, ist für die Christgläubigen zum Zeichen der Verbundenheit und der Hoffnung geworden. Der Herr verwandelt das Kreuz zu einem Zeichen seiner Nähe und der Gemeinschaft in seinem Namen.

So lässt sich auch erklären, dass die Malteser das *Kreuz* als ihr Wappenzeichen führen. Nach Auskunft der Wappenkunde ist das *Malteserkreuz* ein sogenanntes «Pfeilspitzenkreuz». Seine acht Spitzen können das *achtfache Elend* (Krankheit, Verlassenheit, Heimatlosigkeit, Lieblosigkeit, Hunger, Schuld, Unglaube und Gleichgültigkeit) symbolisieren, dessen Bekämpfung sich der Malteserorden verschrieben hat. Nach einer anderen Auslegung bezeichnen sie die *acht Seligkeiten* der Bergpredigt (vgl. Mt 5,3-10) und seine vier innenliegenden Ecken die *vier Kardinaltugenden* (Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigung).

Das Ordenskapitel von 1489 sagt über das Malteserkreuz: „So sollen die Ritter vom Hospital, indem sie mit frommen Eifer sowohl die eine als auch die andere dieser Pflichten erfüllen, auf ihrem Gewande das Kreuz mit acht Spitzen tragen, damit sie eingedenk sind im Herzen, das Kreuz Christi zu tragen, geschmückt mit acht Tugenden, die sie begleiten.“<sup>7</sup>

Die Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 1, 12-14), die wir eben gehört haben, gibt uns Hinweise, wie diese Gemeinschaft der Jünger Jesu lebendig erhalten, wie sie immer wieder gestärkt und erneuert wird. Es wird eine Art «Lebensregel» der Apostel vorgestellt, die sich nach der Himmelfahrt Jesu im Abendmahlsaal bis zur Geistsendung regelmäßig versammeln: „*Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.*“

In diesen wenigen Worten werden zwei tragende Elemente des Gemeinschaftslebens herausgestellt: Die *Einmütigkeit* (ο`μοqumado,n)<sup>8</sup> und das *Gebet* (proseuch). Es dürfte keine größere Einmütigkeit geben als den gemeinsamen Glauben der Kirche zu teilen und ihn einmütig zu bekennen. Daher ist diese Basilika «San Giovanni dei Fiorentini» heute unser Abendmahlsaal, in dem wir unter dem Schutz Mariens miteinander beten und um den Beistand Gottes für uns selbst, für alle Mitglieder und Helfer des Malteserordens, ja für die Gläubigen in aller Welt bitten. Sie werden alle auf dieser Romfahrt erfahren haben, dass gerade eine Pilgerfahrt die Einmütigkeit der Teilnehmer untereinander stärkt und sich die Bereitschaft zum

<sup>7</sup> Vgl. dazu die Internetseite des Malteserordens: [www.malteser.de](http://www.malteser.de)

<sup>8</sup> Vgl. E.D. Schmitz/K. Haacker, Art. Ομοθυμαδόν, in: L. Coenen/K. Haacker (Hrg.), *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, R. Brockhaus Verlag/Neukirchener Verlag, Neukirchen 2005, 718 f.

Gebet festigt. Dadurch wird eine *Romfahrt* zu einer *Pilgerfahrt*, die eine Tiefendimension erreicht, die ein rein touristischer Besuch dieser Stadt nicht kennt.

Mögen wir alle auf die Fürsprache Mariens, der «Mutter der Kirche», auch das uns gegebene Leid bestehen, mögen wir alle in der Gemeinschaft der Kirche gefestigt und in der Gnade Gottes gestärkt werden.

Amen.

□ *Bischof Dr. Josef Clemens,*  
*Vatikanstadt*